



Heimatblatt



Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 29

Februar 1986

Nummer 2

60 Jahre Kirchengeschichte

Die evangelische Kirchengemeinde Neumittelwalde (jetzt: Międzybórz) und ihre Tochtergemeinde Honig (jetzt: Chojnik)

Ein Bericht von Oswald Eckert, geboren in Kenchenhammer)

Oswald Eckert, Wambacher Straße 187, A-4033 Linz a. d. Do, Österreich, ist im Jahre 1916 in Kenchenhammer geboren, in Neumittelwalde getauft, in Honig konfirmiert. Zu Hause und in der Kirche wurde deutsch gesprochen, in der Schule polnisch unterrichtet. Die Zeit nach 1939 war zu kurz, um wieder in die früheren guten Beziehungen zu Neumittelwalde und zur „deutschen Seite“ hineinzuwachsen. Genausowenig gelang das Hineinwachsen in das nach 1920 polnische Posener Gebiet. Oswald Eckert wurde nach 1939 Soldat bei der deutschen Wehrmacht und verbrachte seine jungen Jahre fern der Heimat in Rußlands Weiten. Nach dem 2. Weltkrieg fand er in Österreich ein Zuhause. Er berichtet:

Auf Wunsch meiner Kinder wagte ich in den Pfingsttagen 1985 durch das Gebiet, das erstmals meine Heimat war, zu fahren.

Im Osten Niederschlesiens liegt das Städtchen Neumittelwalde (jetzt Międzybórz). Das ganze umliegende Gebiet war fast rein evangelisch und dehnte sich als Kirchengemeinde bis an die Ostgrenze Schlesiens.

Ab dem Jahr 1333 bis Ausgang 1700 dürfte es auch die Landesgrenze gewesen sein. Sie lag zwischen Kottowski und Schwarzwald-Glasdorf.

Nach der Aufteilung Polens, zur Zeit des Königs Stanislaw August Poniatowski, bestand Polen als Land bis nach dem Ende des ersten Weltkrieges nicht mehr. Zwei Drittel fielen unter die russische und ein Drittel unter die deutsche und auch österreichische Herrschaft. Als nach dem ersten Weltkrieg Polen wieder entstand, war die neue Grenze mitten durch die seit einigen Hundert Jahren bestehende evangelische Kirchengemeinde Neumittelwalde, sehr nahe bei dem Städtchen Neumittelwalde, festgelegt worden. Damit waren 11 Dörfer mit über 2000 Gemeindegliedern von ihrer Muttergemeinde abgetrennt. Es waren die Dörfer: Kenchen, Kenchenhammer, Pawelau, Niefken, Honig, Kalkowski, Bismarckwald, Erdmannsberg, Jeschune und Krupa.

Mein Heimatdörfchen Kenchenhammer war kaum zwei Kilometer von Neumittelwalde entfernt. Nach 1920 entstanden bei allen behördlichen und auch wirtschaftlichen Angelegenheiten für die Einwohner neue Wege bis zu 30 Kilometer Entfernung. Auch in der ärztlichen Versorgung ergaben sich sehr große Schwierigkeiten. Ohne Przepustka = „Grenzübertrittsausweis“ war Neumittelwalde nicht mehr zu erreichen.

Zu meinen ersten Kindheitserinnerungen gehören sehr viel aufregende Gespräche der Erwachsenen über: Przepustka, Grenzwa- che, Soldaten, Schmuggler, Schieber, Einsperren, Zollposten, Optieren, die Grünen (das war

die Grenzwa- che, anfangs in dunkelgrünen Uniformen), Schulunterricht, Kirchengang usw. Diese Gespräche wirkten soweit auf mich, daß ich mich vor jedem Uniformier- ten fürchtete. Sogar vor dem Briefträger!

Zum Schulanfang wurden wir in der deutschen Sprache unterrichtet, doch bald wurde zur polnischen Sprache übergegangen. Vom Schulhof aus konnten wir nach Deutschland hinsehen, aber es wurde uns kein deutscher Unterricht erteilt. In sehr dankbarer Erinnerung ist mir Pfarrer Mudrak. Besonders im Konfirmandenunterricht bemühte er sich, uns in der deutschen Sprache hilfreich zu sein.

Die abgetrennten Gebiete waren auch ohne ein kirchliches Zentrum. So war auch das ein weiteres Gesprächsthema. Man sprach über den Werdegang des Kirchbaues, der Gemeindegründung mit all dem Dazugehörenden. Es ist mir bis heute in guter Erinnerung geblieben. Eine sehr große Hilfe war beim Kirchbau und bei der Gemeindegründung Frau Baronin von Diergardt. In Honig gab es ein aufgelassenes Gut, das ihr gehörte. Dieses stellte Frau Baronin von Diergardt zur Gemeindegründung zur Verfügung. Am Platz der Scheune wurde eine Kirche gebaut. Das Herrenhaus wurde Pfarrhaus. Baronin von Diergardt schenkte dazu den größten Teil des erforderlichen Bauholzes. Die Kirche wurde am 24. Februar 1926 eingeweiht. Es ist nun 60 Jahre darüber vergangen. Meines Wissens war es die einzige neuerbaute Kirche in diesem Gebiet, in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Ich erinnere mich noch wie ich vom Feld aus (sehr wahrscheinlich beim Kühe-hüten) das Arbeiten an der Turmspitze beobachtete und an den ersten Kirchengang.

Seit Bestehen dieser neuerbauten Kirche wirkte als erster Pfarrer Herr Pfarrer Hoffmann. In seiner Amtszeit wurde die Kirche

erbaut. Sein Nachfolger war Pfarrer Mudrak. Zu seiner Zeit wurde die Orgel eingebaut, ein angrenzendes Haus von einer Familie Surek erworben und in ein Altersheim umgebaut. Nicht selten wurden auch Patienten zur Krankenpflege übernommen. Als letzter evangelischer Pfarrer wirkte dort Pfarrer Schau. Zu seiner Zeit brach der 2. Weltkrieg aus. Er wurde Soldat und ist in Rußland sehr bald gefallen. Zurück blieb eine junge verwaiste Familie und eine kaum 20 Jahre bestehende Pfarrgemeinde, deren Pfarrstelle nicht mehr besetzt wurde.

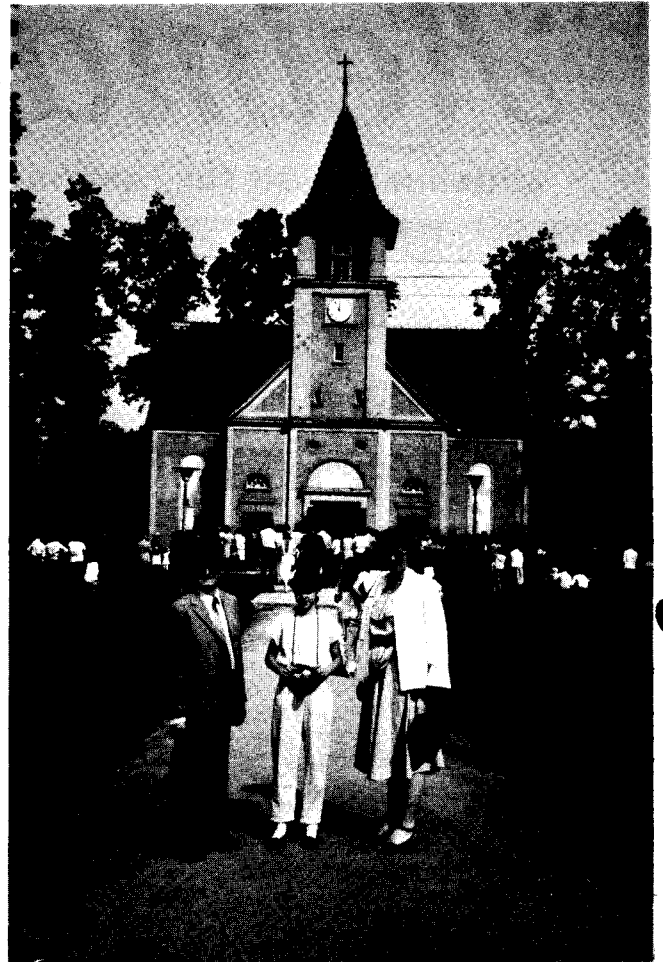
So wie unsere vielen Vorfahren, durch einige Jahrhunderte hindurch, wurde ich, als einer der letzten Generation, in der Mutterkirche in Neumittelwalde vor fast 70 Jahren getauft. Ich gehörte aber auch zur ersten Generation, die vor fast 55 Jahren in diesem Dorfkirchlein, der Tochterkirche in Honig, konfirmiert wurde. Fast zur selben Jahreszeit stand ich 1985 vor dieser Tochterkirche, in der nun die Erstkommunion gefeiert wurde. Sie dient heute denen, die sie nicht erbaut haben. Im Inneren ist manches umgebaut. Der Bibelspruch: „Jesus Christus gestern und heut...“ ist nicht mehr zu lesen. An Stelle der früheren Kanzel war vor 12 Jahren, in Lebensgröße, das Marienbild zu sehen, heut der Weltherrscher Jesus Christus. Die Kanzel ist jetzt links vom Altar. Seitlich des Eingangs sind beide Fenster zugemauert. An dieser Stelle sind nun zwei Kirchenpersönlichkeiten dargestellt. Rechts, in Lebensgröße, der derzeitige Papst. Das Tochter-Kirchlein durchlebt mit nunmehr fast 60 Jahren die Blütezeit des Bestehens. Sie wird von den derzeitigen Gemeindegliedern voll angenommen.

Am selben Tag stand ich, nicht ohne Wehmut, vor der verlassenen Mutterkirche. Sie war mit ihren Vorgängern 400 Jahre lang unsere Mutterkirche. Sie bietet ein trauriges Bild des Verfalls. Ohne Glasscheiben, teils mit Brettern vernagelt, eine Herberge für nistende Vögel, irgendwo in einem kleinen Raum, dem ehemaligen Konfirmandenraum, sammelt sich ein Rest einer einmaligen großen Gemeinde zum Gottesdienst zweimal im Monat. Es sind heute noch ca. 40 Gemeindeglieder, die auf ein großes Gebiet zerstreut sind. Der Gottesdienst dürfte auch die einzige Verbindung zueinander sein.

Vor diesem Kirchengebäude ist auf einer Tafel zu lesen: „Diese Kirchenmauern stehen seit Ende des 16ten Jahrhunderts, sie genießen den Denkmalschutz höherer Klasse. Zerstörungen werden bestraft. Der Magistrat Miedzyborz.“ Laut der Aussage einer vor-



Ein Bild des Verfalls bietet die evangelische Kirche in Neumittelwalde, vor deren Nordseite sich Oswald Eckert mit seinen Angehörigen fotografieren ließ.



Am Weißen Sonntag 1985 vor der Kirche in Honig. Die Kirche macht einen gepflegten, guten Eindruck. Sie dient heute der katholischen Gemeinde als Gotteshaus.

beigehenden Dame ist diese Kirche noch Eigentum der evangelischen Gemeinde unter staatlichem Patronat. Eine Renovierung mit Staatsmitteln ist vorgesehen. Wird es jemals geschehen? Dieses Kirchengebäude dürfte wohl das einzige historische Gebäude des ehemaligen Neumittelwalde sein, das die Verwüstungen bis heute überstanden hat.

Nicht nur in dem 1920 an Polen gefallenen Gebiet, sondern auch in Neumittelwalde brach nach dem ersten verlorenen Weltkrieg das Wirtschaftsleben fast vollkommen zusammen. Heute ist es, obwohl keine störende Landesgrenze vorhanden ist, völlig lahmgelegt. Die baulichen Zerstörungen waren keine Folgen von Kampfhandlungen. Viele Tage nach der Eroberung dieses Gebietes wurden die Häuser im Alkohol- und Siegesrausch in Brand gesteckt.

Wie die evangelische Kirche ist auch der Friedhof dem Verfall überlassen. Beides ergibt ein sehr trauriges Bild der Verwahrlosung.

Wenige Meter weiter steht an der Kirchstraße die katholische Kirche. Sie ist, wie auch der dazugehörige Friedhof, wie ein Schmuckkasten ausgestattet. An diesem Prunk gemessen, hat es fast den Anschein, man befindet sich in einem kapitalistischen Land. Dieser Schein trägt jedoch, denn dieses Polen liegt wirtschaftlich darnieder.

Am Ring in Neumittelwalde steht ein Denkmal, mit der Inschrift: „Den Helden,

die die Erde der Piasten erkämpft haben...“ 40 Jahre waren seit diesem traurigen Geschehen vergangen, und wir standen in tiefer Wehmut vor diesem Denkmal. Ich stellte mir die Frage: Wer sind die größeren Helden? Die im Sieges- und Alkoholrausch dieses Elend verursachten, oder diejenigen, welche die Folgen des Geschehens tragen müssen?

Bisher muß man feststellen, daß man die Wirklichkeit verdreht, das Geschehen verharmlost, man spricht von einer Umsiedlung, in der die entrechteten Umgesiedelten nach den westlichen Ländern das bessere Los gezogen haben. Diese Darstellung ist ein wahrer Hohn auf das Geschehene.

Die Gastfreundlichkeit der Polen war sehr groß, — die Erwartungen an die Besucher ... nicht kleiner!

Ich lebte in diesem Gebiet fast 30 Jahre: Das ist meine Heimat. Dreimal erlebte ich die große Befreiung: 1918, 1939, 1945. Die letzte Befreiung nahm auch die letzte Freiheit.

Als Hirtenknabe lauschte ich sehr oft dem wuchtigen Geläut der Mutterkirche des schlesischen Städtchens Neumittelwalde, das sich über die Landesgrenze, mit dem zarten Geläut ihrer Tochterkirche aus Honig in den Lüften vereinigte. Ich durfte mit fast 70 Jahren dieses Gebiet wiedersehen. Die Glocken der Mutterkirche schweigen, dennoch, mir

war's als hörte ich sie aus den Kindertagen: „Land, Land, such auf den Anbetungsort, hör auf Gottes Wort...“ in die Weite klagen!

Zum letzten Male stand ich da, wo unsere Vorfahren, durch Hunderte von Jahren lebten, litten, wirkten, lachten, weinten. Viele ihrer Gräber sind in Vergessenheit geraten, wilderndes Gebüsch gibt Herbergenistenden Vögeln, schutzsuchenden Tieren und ist doch ein Hinweis darauf, diese Menschen haben auch einmal gelebt.

Mögen sich solch Befreiungsparolen nie wiederholen.

Wir durchlebten, durchlitten ein Ende mit Schrecken,

möge kein Schrecken ohn' End' die Erde bedecken!

Unsere durchlebte, durchlittene Zeit ist ein kleiner Teil großer Vergangenheit! Die Mächtigen träumen weiter vom „Verschieben“, —

warum? diese Antwort sind sie bis heute schuldig geblieben!

Ich durfte noch einmal die Heimat von einst sehen, den Menschen von heute begegnen, und nahm Abschied auf ein Nicht-mehr-Wiedersehen!

Oswald Eckert,
einst Kenchenhammer
jetzt Wambacherstraße 187
A-4033 Linz a.d.Do.
Österreich

Achtung! Frankfurt am Main!

Alle Bezieher aus Frankfurt am Main möchten wir fragen: Wer hat am Freitag, dem 3. Januar 1986, mit Zahlkarte den Betrag von 30,- DM auf unser Postgirokonto eingezahlt? Leider hat dieser Einzahler auf dem linken kleinen Abschnitt der Zahlkarte weder seine Absenderanschrift noch eine Konto-Nr angegeben. Wir stehen nun vor der Frage: Auf welches Konto sollen wir den Betrag verbuchen? Wenn wir diesen Betrag das ganze Jahr 1986 über offenstehen lassen, dann wird bestimmt ein Leser aus Frankfurt am Main am Jahresende eine Mahnung bekommen, obwohl er ja bereits bezahlt hat. Das ist dann für beide Teile nicht schön. Deshalb erinnern wir alle nochmal daran: Immer auf dem linken kleinen Abschnitt der Zahlkarte die volle Anschrift des Geldeinzahlers angeben. Bitte vergessen Sie das nicht! Der Betrag kann sonst nicht verbucht werden.

DER VERLAG

Postgirokonto Nr. des Absenders

Empfängerabschnitt

DM Pf

für Postgirokonto Nr.
592 51 - 707

Absender (mit Postleitzahl) der Zahlkarte bzw. Postüberweisung

X den Absender angeben,
also Ihre Adresse

Verwendungszweck

Heimatblatt

ganzjähr. 30.- DM

Für uns ist es wichtig zu wissen, wer uns Geld schickt. Das können wir nur erfahren, wenn Sie auf der Zahlkarte auf dem linken schmalen Abschnitt (auf der Abbildung haben wir ein großes Kreuz hingemalt) dort Ihre Absender-Anschrift hinschreiben.

An der schlesischen Grenze

Aus den Aufzeichnungen des Lehrers und Kantors Karl Waetzmann aus Groß Wartenberg in Schlesien. Geboren am 4. Mai 1885 in Groß Wartenberg, gestorben am 11. Mai 1966 in Metelen.

1918. Der 1. Weltkrieg ist zu Ende. An den Grenzen schlugen die Wellen hoch. Der Pole war besonders unruhig. Er glaubte, in der allgemeinen Verwirrung die Situation auszunutzen zu können, um sich Land anzueignen. Er wollte den Völkerbund vor vollendete Tatsachen stellen.

Nun handelten deutschbewußte Männer mit Genehmigung der Regierung in Berlin, unter Minister Noske, und gründeten Freikorps, die die Grenze beschützten.

Der Abschnitt Groß Wartenberg unterstand dem Freikorps Kühme. Major Kühme, ausgezeichnet mit dem „Pour le merit“, war ein zielbewußter, tapferer Offizier. Sein Korps war aus Soldaten aller Gattungen – Berufssoldaten, zusammengesetzt. Er hat es verstanden aus ihnen ein schlagkräftiges Instrument zu formen. Schwere Waffen fehlten ihnen. Man schlug sich im Kleinkrieg mit polnischen Zivilisten herum. Heftige Kämpfe waren bei Ligota, Schreibersdorf, Rippin und Mangschütz. Oft hörten wir das Rattern der Maschinengewehre und den Abschuß von Minenwerfern. Leuchtraketen erhellten nachts die Grenze. Auf beiden Seiten gab es Verluste. Unsere Gefallenen wurden auf dem hiesigen Friedhof mit militärischen Ehren beigesetzt. Die Gräber dieser Gefallenen erhielten später einheitliche Denkmäler.

Leutnant Herr (Kompanie-Führer einer Abteilung), Sohn des Oberstabsarztes Herr aus der Stadt Posen und ein polnischer Zivilist hatten sich bei einem nächtlichen Kampf auf zwei Schritt Entfernung gegenseitig erschossen. Die Eltern kamen zur Beerdigung ihres einzigen Sohnes nach Groß Wartenberg. Unser Klassenhaus der evangelischen Volksschule war Zentrale und Befehlsstelle. Den Unterabschnitt Groß Wartenberg befehligte Hauptmann Luchmann; er wohnte bei Forstmeister Koberling. Unsere Fremdenzimmer waren beschlagnahmt von 1918 bis 1920. Bei uns wohnte Zahlmeister Hess, bei Lehrer Schlenzog Feldwebel Kramer, bei Lehrer Haase Oberleutnant Fenz (Österreicher). Bei Revierförster Seidler war Ober-Rechnungsführer Hess einquartiert, er heiratete später dessen Tochter Hertha. Bei Frau Revierförster Müller wohnte Oberfeldwebel Allers.

Im Jahre 1920 wurde der Grenzschutz von den Siegermächten verboten und aufgelöst. Nun bildeten wir eine Einwohnerwehr, die die Grenz-wache übernahm. Die Polen verlangten, noch vor Friedensschluß, die

Hälfte unseres Kreises. Dem wollten wir begegnen, indem wir eine namentliche Abstimmung durchführten. Das notariell beglaubigte Schreiben schickten wir nach Genf an den Völkerbund.

Es waren nur zwei Fragen:

1. Willst Du zu Deutschland?

2. Willst Du zu Polen?

Das Ergebnis war: 99% Ja für Deutschland, 1% Ja für Polen!

Eine Beantwortung dieses Schreibens erfolgte nicht. Eines Tages erschien jedoch eine Kommission: Engländer, Franzosen, Italiener, Russen, Japaner und Polen. Sie wohnten im prinzlichen Schloß. In einer Sitzung wurden die Grenzen festgelegt und in den folgenden Wochen die endgültige Grenze durch Stäbe markiert. Später wurde die Grenze nur durch kleine Grenzsteine gekennzeichnet, ganz unübersichtlich. Es ist gefährlich dort zu gehen, da man sehr leicht auf nunmehr polnisches Gebiet kommen kann. Natürlich wird hier geschmuggelt und in den Nächten ist lebhafter Grenzverkehr (Eier, Butter, Vieh!). Manch ein Schmuggler hat sein dunkles Handwerk mit dem Tode bezahlt, denn auf beiden Seiten wird scharf geschossen.

In Groß Wartenberg lag eine starke Grenzabteilung. Unser Gefängnis reichte oft nicht aus, um die Schwarzgänger aufzunehmen.

Deutsche Lehrer wurden in dem Gebiet der abgetretenen Orte abgesetzt und polnische dafür eingesetzt. Die Gemeinden traten darauf zwei Jahre lang in den Schulstreik. Dann wurden sie von den polnischen Behörden zum Abbruch des Streiks gezwungen. Die deutsche Sprache auch in der Familie zu gebrauchen, wurde mit hohen Strafen belegt. Das Denunziantentum blühte und wurde hochgezüchtet. Eine schwere Leidenszeit brach über unsere Bevölkerung herein.



Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 30,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.). Postgiro Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bühler-tann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Umlandstr. 5, 7167 Bühlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahn-mayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.

**Redaktionsschluß für März:
Sonnabend, 22. Februar 1986**

Wartenberger Geschichte

Der Weg durch die Jahrhunderte



Stadt und Kreis Wartenberg und die Standesherrschaft

4

Von Karl Waetzmann (†),
bearbeitet nach der „Franzkowsky-Chronik“ (1910–1912)

Die Standesherrschaft

1. Die Herren von Haugwitz (1489–1517)

Von Haugwitz war der neue Herr der Herrschaft Wartenberg, führte den Titel eines Freiherrn und war nicht mehr dem Fürstentum Oels untertan. Auch war er stimmberechtigtes Mitglied des schlesischen Fürstentages und stand unter dem Landeshauptmann zu Breslau.

Es gab zwei Brüder von Haugwitz: Hans von Haugwitz auf Wartenberg und Hynko von Haugwitz auf Herrstadt. In einer Fehde nahm Herzog Konrad dem Freiherrn Hynko Herrstadt fort und dieser floh mit seiner Familie zu seinem Bruder Hans nach Wartenberg. Hans war unvermählt und überließ die Verwaltung der Herrschaft seinem Bruder Hynko. Dieser war mit Elisabeth, der Tochter des reichen Freiherrn Anton von Schaffgotsch auf der Burg Kynast im Riesengebirge vermählt. Sie starb zu Wartenberg im Jahre 1502, ihr Gemahl, Hynko, starb 1516. Beide sind in der Pfarrkirche zu Wartenberg beigesetzt worden. Das Grabdenkmal der Elisabeth von Haugwitz, geb. Schaffgotsch, ist an der Außenseite der Pfarrkirche noch zu sehen. Es ist das älteste Grabdenkmal im Kreise. Hynkos einzige Tochter heiratete Adam, den Sohn Zdenek Lev's von Rozmital und Blatna, den Oberstburggrafen von Prag.

Die Haugwitz führten noch den Titel: von Biskupitz, Freiherrn zu Russaw und Wartenberg.

2. Die Herren Lev (Löwe) von Rozmital und Blatna (1517–1529)

Es war ein reiches und einflussreiches Geschlecht in Böhmen. Durch die Heirat mit Hynko's Tochter kamen sie in den Besitz von Wartenberg. Der Vater Johannes war der Bruder der Gemahlin des Königs Georg Podibrad. Er kam zur Verlobung seines Sohnes Adam nach Wartenberg. Zdenek Lev verkaufte aber bald danach Wartenberg an Herrn Joachim von Maltzan auf Graupen und Töplitz in Böhmen. Zdenek muß etwa 1534 gestorben sein.

3. Die Herren von Maltzan (1529–1570)

Joachim von Maltzan (1529–1551) war der älteste Sohn des Behrend von Maltzan auf Wolde. Mit seinem Bruder Ludolf bezog er die Universität zu Leipzig. Er war ein unruhiger Geist. Mit 20 Jahren finden wir ihn als Feldhauptmann im Kriege in Italien. Dann trat er in die Dienste des Königs Franz I. von Frankreich.

Als Kaiser Maximilian 1519 starb, hatte er vorher seinen Enkel Karl V. von Spanien zu seinem Nachfolger bestimmt. König Franz I. von Frankreich trachtete auch nach der Kaiserkrone. Es kam zum Kriege und Franz I. wurde geschlagen. Karl V. von Spanien wurde Kaiser.

Nach sechs Jahren verließ Joachim Frankreich und trat in die Dienste Österreichs. Er vermählte sich mit Bernhardine von Wallenstein. Er wurde zum Generalfeldmarschall im österreichischen Heere ernannt und tat sich in den Türkenkriegen glänzend hervor. Später ernannte ihn der Kaiser zum Kaiserlichen Geheimen Rat und zum Gesandten. An verschiedenen Höfen vertrat er, durch seine Klugheit und Beredsamkeit, mit großem Erfolge die Sache des Kaisers. 1529 erwarb er die Herrschaft Wartenberg und wohnte dort in der Burg. 1530 nahm er am Reichstag zu Augsburg teil. Von Kaiser Karl V. wird er zum Freiherrn von Wartenberg ernannt. Als Feldhauptmann eines schlesischen Hilfsheeres schlägt er im Jahre 1543 ein Türkenheer. Da er viel auf Reisen im Dienste seines Kaisers war und sich daher um seine Besitzungen und deren Einkünfte wenig kümmerte, gerät er mehr und mehr in Schulden. Nun war er noch dem evangelischen Glauben sehr zugetan, und man hatte ihn beim Kaiser angeschwärzt. Der Kaiser mißtraute ihm, und er fiel bei ihm in Ungnade. Er gab Befehl, Maltzan zu verhaften. Dieser floh von Wartenberg und verbarg sich bei seinen Freunden. Seine Gattin und die Kinder blieben unbehelligt in Wartenberg.

Seinem ältesten Sohne *Hans Bernhard* von Maltzan wurde die vorläufige Verwaltung von Wartenberg bis 1551 überlassen. Dann erwarb, nach Zahlung der Schulden die Herrschaft

4. Otto von Zedlitz

Hans Bernhard und Otto von Zedlitz schlossen zu Jauer 1552 einen gütlichen Vertrag. Otto von Zedlitz verwaltete aber Wartenberg auch schlecht. Nun ließ sich Hans Bernhard von Freunden und Bekannten Geld und zahlte Otto von Zedlitz aus. Dieser verließ darauf die Burg und zog ab.

Nun trat ein neuer Geldgeber und Pfandleiher auf, in der Person von Maltzan's Schwager: *Wilhelm von Kurzbach*, Freiherr von Trachenberg und Militsch.

Zurück jedoch zu *Joachim* von Maltzan. Er war geflohen. Wir finden ihn später als Gesandten des Kurfürsten von Brandenburg in Posen. Später steht er in Diensten des Herzogs von Mecklenburg. Nach einem

wechselvollen, unruhigen Leben stirbt er am 20. Januar 1556 und wird zu Penzlin beerdigt, ohne seine Gemahlin wieder zu sehen. Seine Witwe, Bernhardine, lebte einsam in Wartenberg von den Einkünften des Dorfes Schleise, das ihr Mann ihr bei Lebzeiten geschenkt hatte. Sie stirbt am 29. Dezember 1575 und ist gewiß auch in der Gruft der Pfarrkirche zu Wartenberg beerdigt worden. Wilhelm von Kurzbach tritt von dem Pfandbesitz Wartenberg's zurück.

Wieder sind die Brüder Franz und Hans Bernhard von Maltzan Besitzer von Wartenberg. Franz von Maltzan stirbt 1560 und Hans Bernhard ist nun wieder Alleinbesitzer. Er hat aber viel Schulden an die Zedlitz'schen Erben zu bezahlen.

Um sich zu helfen, verkauft er Medzibor, Pawelau, Klenowe, Ossen und Kenchen seinem Schwager Raphael Leßzinski. Er mußte dem Kaiser versprechen, alle Lasten von Schlesien und auch aus der Herrschaft Wartenberg zu tragen. Hans Bernhard starb zu Wartenberg und ist neben seinem Bruder in der Pfarrkirche beerdigt.

Hans Bernhard von Maltzan hinterließ seine Witwe und Kinder in großer Not. Sie verkaufte Wartenberg und Bralin an Georg von Braun. Dann zog sie mit ihren Kindern nach Breslau. Dort ist sie 1586 gestorben.

5. Die Herren von Braun (1571–1592)

Es war ein sehr altes Geschlecht und wird schon 1337 erwähnt.

Georg von Braun

Er war in Breslau 1525 geboren und auch dort erzogen worden, hatte Breslauer Schulen besucht. Ihn zeichnete hohe Begabung, treffliche Bildung und ritterlicher Sinn aus. 1548 bekleidete er die Stelle eines herzoglichen Rates zu Liegnitz. Durch den Kauf der Herrschaft Wartenberg hob sich sein Ansehen noch mehr. Später nannte er sich Freiherr von Wartenberg und Bralin. Er war seinen Untergebenen ein guter und gerechter Landesherr. Bemüht, dem Bürger- und Bauernstand zu helfen, Verkehr und Handel zu fördern und Ruhe und Ordnung herzustellen, genoß er große Verehrung und war bei seinen Landeskindern sehr beliebt. Wo er nur konnte, half er bereitwillig aus. Zu seiner Zeit erlaubten sich die Polen schlimme Übergriffe, und so gab es oft Zank und Streitigkeiten. Stets war er zum Frieden bereit. Bei einer Vermittlungsverhandlung wurde er sogar einmal für kurze Zeit gefangen genommen. Er starb 1585 zu Breslau, wurde aber in der Schloßgruft zu Wartenberg beigesetzt.

Georg Wilhelm von Braun

Er war der Sohn Georg von Braun. In seiner Zeit fand in Schlesien eine Volkszählung statt (1578). Das Jahr 1580 brachte die Veränderung der Uhr in zweimal 12 Stunden. Ferner wurde der alte Julianische Kalender abgeschafft und der von Papst Gregor XIII. vorgeschlagene und nach ihm benannte Gregorianische Kalender eingeführt (1582). Nach diesem Kalender folgte nach dem 4. Oktober 1582 gleich der 15. Oktober.

War sein Vater, Georg von Braun, sparsam und fleißig, so war der Sohn leichtfertig. Er kümmerte sich wenig um die Herrschaft und geriet in Schulden. Noch kurz vor seinem Tode verkaufte er seine Güter an Abraham Burggrafen zu Dohna. Er starb 1594.

Entschließung „im Gedenken an Flucht und Vertreibung“

Der schlesische Kirchentag, die synodale Vertretung der evangelischen Schlesier in der Bundesrepublik Deutschland, ist am Beginn seiner 7. Amtsperiode vom 20.–22. September 1985 in Iserlohn zusammengetreten. Im Gedenken an Flucht und Vertreibung vor 40 Jahren erklärt er:

Wir danken Gott, daß er uns durch vier Jahrzehnte einen Weg hat gehen lassen, auf dem tiefes Leid und Heimatverlust – im Glauben getragen – die Zukunftshoffnung nicht haben zerstören können. Wir gedenken mit Dank derer, die mit uns auf dem Wege gewesen und inzwischen von uns gegangen sind, wie derer, die unseren Neuanfang hilfreich begleitet haben. Wir wissen, daß nach dem Unrecht und Leid, das durch das nationalsozialistische Regime vielen Völkern im deutschen Namen angetan wurde, das Geschenk der Freiheit und des Friedens nicht selbstverständlich gewesen ist.

Wir leiden aber immer noch an der Zerreißung unseres Volkes und an der Zerstückelung unseres Vaterlandes. Unsere Heimat Schlesien liegt wie auch die anderen ostdeutschen Gebiete im kommunistisch beherrschten Ostmitteleuropa. Wir beklagen eine Macht- und Abgrenzungspolitik, die die Völker voneinander trennt und eine Verständigung über offene politische Fragen verhindert. Die Christen in der DDR bedrückt der Totalanspruch des sozialistischen Staates besonders; allen Bürgern werden noch immer lebenswichtige Grundrechte vorenthalten. Planmäßige Erziehung zum Haß vertieft die Spaltung Deutschlands und trennt die Familien. Die Deutschen im polnischen Machtbereich, darunter auch evangelische Christen, müssen Gruppenrechte und bürgerliche Freiheiten entbehren, während der polnischen Volksgruppe in der Bundesrepublik Deutschland alle Möglichkeiten der Bildung und muttersprachlichen Seelsorge offenstehen. Die deutsche Sprache wird in der Öffentlichkeit unterdrückt. Bis auf geringe Zugeständnisse in Pommern, Mittel- und Niederschlesien ist auch ihr Gebrauch im evangelischen Gottesdienst verboten. Die Zwangspolonisierung der deutschen Minderheit gipfelt in der Leugnung ihrer Existenz. Wir suchen als Vertreibene, die jeder Rache und Vergeltung schon 1950 in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen abgesagt haben, Wege zu Ausgleich und Verständigung auch mit dem polnischen Volk auf der Grundlage von „Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit“ (Titel der Entschließung des 4. schlesischen Kirchentages vom 7./8. Juli 1971). Der Vorwurf des „Revanchismus“ verkehrt die Wahrheit und trifft uns nicht. Unseren Friedenswillen haben wir vielfältig durch Besuche, Gespräche und Hilfsleistungen zu erweisen versucht.

Wir treten dafür ein,

daß die Vergangenheit der deutschen Ostgebiete und ihre evangelische Kirchengeschichte um der Wahrheit willen weder vergessen noch verfälscht werden; sie sind Teil der europäischen Geschichte und Kulturgeschichte, zu der auch das jahrhundertlange befruchtende Zusammenleben von Deutschen und Slawen gehört.

daß den Landsleuten in der DDR Glaubens-, Religions- und Gewissensfreiheit ohne

gesellschaftliche Benachteiligung eingeräumt wird und die „besondere Gemeinschaft der Christenheit in Deutschland“ auch im Alltagsleben uneingeschränkt verwirklicht werden kann; dazu gehört auch volle Freizügigkeit.

daß die Menschen deutscher Herkunft im polnischen Machtbereich die Möglichkeit erhalten, sich ohne Furcht vor Nachteilen zu ihrer Volkszugehörigkeit und ihrem evangelischen Glauben bekennen und hinsichtlich Sprachgebrauch, Brauchtums- und Kulturpflege sowie Freizügigkeit die gleichen Rechte wie die polnische Volksgruppe in der Bundesrepublik Deutschland in Anspruch nehmen können.

Wir bitten die evangelischen Schlesier auch im Blick auf die Konflikte und Widersprüche in Kirche, Staat und Gesellschaft in allen Anfechtungen Kraft und Trost in Gottes Wort zu suchen und sein Wort anzunehmen, in der Liebe zur Kirche nicht nachzulassen, einander brüderlich beizustehen und so am Glauben der Väter festzuhalten wie auch das geistliche und kulturelle Erbe Schlesiens zu pflegen und weiterzugeben.

Wir bitten die Landeskirchen und die Evangelische Kirche in Deutschland anzuerkennen, wie stark auch sie durch den Verlust der deutschen evangelischen Kirchen im Osten mit betroffen sind und die Annahme und Bewahrung des geistlichen und historischen Erbes dieser Kirchen, die Arbeit ihrer Hilfskomitees und die ostdeutsche Kirchengeschichtsforschung auch weiterhin als Teil ihrer gesamtkirchlichen Verantwortung zu betrachten und zu fördern, und ihre gesamt-kirchliche Verantwortung für Geschichte und Frömmigkeit dieser Kirchen tatkräftig wahrzunehmen.

Wir bitten alle, die im öffentlichen Leben Verantwortung tragen, das Unrecht und Leid der Vertreibung von Millionen Deutschen nicht zu vergessen, die staatstragende Haltung und die Aufbauleistungen der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland zu würdigen, für die Menschenrechte und Gruppenrechte der Deutschen auch in den Ländern des Ostblocks einzutreten und gemeinsam mit den aus dem Osten stammenden Mitbürgern eine Lösung der offenen deutschen Frage zu gegebener Zeit in Verantwortung vor der Geschichte und Zukunft Europas zu suchen.

Wir lassen uns leiten von dem biblischen Wort, das auch für unsere Zeit gilt:

*Gerechtigkeit erhöht ein Volk
aber die Sünde ist der Leute Verderben.*

Spr. Sal. 14,34

Die Heimatgruppen berichten

Nürnberg

Die Heimatgruppe Nürnberg gratuliert herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: Frau Elisabeth Knichwitz, geb. Haase (Groß Wartenberg) am 20.2. zum 76. Geburtstag; Frau Anni Hoy (Frau von Fritz Hoy, Rudelsdorf-Radine) am 23.2.

Distelwitz

Hilde Krämer

Im Februar gratulieren wir Frau Erna Strietzel, geb. Matysik, am 15.2. zum 70. Geburtstag und ihrer Schwester Frau Erika Werner, geb. Matysik, ebenfalls am 15.2. zum 59. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und alles Gute.

E. B.

Heinz Rudolf Fritsche: SCHLESIEN-WEGWEISER durch ein unvergessenes Land (mit polnisch-deutschem Ortsverzeichnis). 308 S., ca. 516 Abb., 2 Landkarten, 16,5 x 21,0 cm, Ef., DM 36,-. Adam Kraft Verlag, Postfach 210, 6800 Mannheim 52. ISBN 3-8083-1191-6.

Ein dreigeteiltes Land war Schlesien – geteilt in das Stammland, in Ostoberschlesien mit Teschener Schlesien und Sudeten-schlesien. Im SCHLESIEN-WEGWEISER ist es wieder vereint. Allein 3800 Städte und Dörfer gab es in Schlesien (in den Grenzen von 1937); sie alle sind im Anhang mit Einwohnerzahlen aufgeführt, so daß jeder seinen Heimatort entdecken kann. 516 Abbildungen aus alter und neuer Zeit, überwiegend von Künstlerhand, ergänzen das Wort und sind selbständige Informationsquellen. Mit Liebe und Sorgfalt ausgesucht, zeigen sie uns die Bauwerke und Naturschönheiten, an denen Schlesien so reich war. Eingestreute Inserate erinnern an das pulsierende Leben vergangener Tage. Mit der kenntnisreich verfaßten geschichtlichen Einleitung kann der Leser Vergessenes auffrischen oder Unbekanntes erfahren über dieses durch Jahrhunderte hindurch gefährdete Grenzland. So bietet sich der SCHLESIEN-WEGWEISER als ein Buch zum Blättern und Sich-Festlesen an; durch die alphabetische Anordnung seiner Stichworte eignet er sich hervorragend zum Nachschlagen. Wissensdurst und Lesevergnügen – beide kommen sie zu ihrem Recht.

ZUGEWINGGEMEINSCHAFT – EHE-VERTRAG. Was und Wieviel gehört Wem in der Ehe, von Erwin Friedmann; 2., völlig neubearbeitete Auflage 1986, 144 Seiten, DM 19,80. Erwin Friedmann Verlag, 7967 Bad Waldsee 1.

Fragen des ehelichen Güterrechts gewinnen durch die fortschreitende Vermögensbildung immer mehr an Bedeutung. Über die Zugewinnngemeinschaft herrscht in der Bevölkerung weitgehend Unkenntnis und, was schlimmer ist, meistens eine falsche Vorstellung.

Zugewinnngemeinschaft bedeutet nämlich, daß jeder Ehegatte Eigentümer der Sachen bleibt, die er in die Ehe eingebracht hat. Auch das, was der einzelne Ehegatte während der Ehe dazuerwirbt, gehört ihm allein. Wie bei der Gütertrennung müssen auch bei der Zugewinnngemeinschaft die Ehegatten für die Schulden des anderen Ehepartners grundsätzlich nicht einstehen. Es gibt also keine automatische, gegenseitige oder gemeinsame Schuldenhaftung. Diese Gesetzesbestimmung nützt natürlich nichts, wenn sich die Eheleute vertraglich als Gesamtschuldner verpflichten. Deshalb Vorsicht bei der Mitunterzeichnung von Kauf- oder Darlehensverträgen! Der Zugewinnngleich, das Kernstück des Güterstandes, erfolgt erst nach Auflösung der Ehe, also beim Tod eines Ehegatten oder bei der Ehescheidung.

Die soeben erschienene, völlig neubearbeitete Auflage enthält alles Wesentliche über die Zugewinnngemeinschaft. In klaren, leicht verständlichen Sätzen und Beispielen wird eine Fülle von Fragen und Problemen erläutert. Als sehr hilfreich werden sich die Muster und Tabellen erweisen. Durch die übersichtliche Gliederung und das umfangreiche Stichwortregister findet sich der Leser schnell zurecht und bietet sich die Schrift als Nachschlagewerk an. Rückgaberecht bei Nichtgefallen.

*Werbt alle für unser
Groß Wartenberger
Heimatblatt!*

TISCHLERSTADT

Festenberg



Am 4. Januar 1986 konnte Frau Else Schmidt ihren 83. Geburtstag begehen. Sie wohnte zusammen mit der älteren Schwester Charlotte, die im August 88 Jahre alt wird, lange Jahre in 5485 Sinzig am Rhein. Die jetzige Anschrift der Schwestern ist: Kaiserswerther Markt 32, 4000 Düsseldorf 31. Beide lebten vor der Vertreibung in Festenberg und werden vielen Festenbergern noch in guter Erinnerung sein. Noch nachträglich gratulieren wir ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen weiterhin alles Gute und vor allem gute Gesundheit!

Klein-Schönwald. Am 13. Dezember 1985 ist kurz nach ihrem 85. Geburtstag Frau Berta Matalla aus Klein-Schönwald gestorben. Sicher werden sich noch einige Heimatfreunde an sie erinnern. Nach der Flucht im Januar 1945 kehrte die Familie Anfang Juni zurück nach Klein-Schönwald, um nach einem Jahr unter polnischer Herrschaft Anfang Juli 1946 erneut die Heimat zu verlassen. Inzwischen hatte Frau Matalla Nachricht von ihrem Mann bekommen, der damals schon im VW-Werk in Wolfsburg arbeitete. Nach Überwindung einiger Hindernisse ist die Familie am 13.7.1946 zunächst in Leiferde bei Gifhorn gelandet und dann 1952 nach Wolfsburg übersiedelt. Nach dem Tode des Ehemannes im April 1974 ging es mit der Gesundheit von Frau Matalla, mal schneller, mal langsamer, bergab. Trotzdem hat sie ihn noch um elfdreiviertel Jahre überlebt. Zuletzt war sie leider als dauernder Pflegefall im Altersheim in Wolfsburg-Fallersleben untergebracht. Alle, die sie kannten, werden ihr ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Lindenhorst. Am 1.1.1986 ist Ernst Dettke im Alter von fast 95 Jahren, nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt, verstorben. Er ist sicher vielen Heimatfreunden gut bekannt, da er in Lindenhorst geboren und aufgewachsen ist. Später bewirtschaftete er dort die Landwirtschaft und seinen Mühlenbetrieb. Durch die Lohndrescherei ist er auch in vielen Orten tätig gewesen. Mit seiner schlesischen Heimat war er bis zu seinem Lebensende sehr stark verbunden und wußte bis zuletzt viele Begebenheiten zu erzählen. Wir werden jetzt oft seine Berichte vermissen. Seine Schwester Ernestine Pelka, die in der DDR wohnt, ist jetzt nur noch von der großen Dettke-Familie übrig. Im Jahre 1920 hat er Emma Nawroth aus Lindenhorst geheiratet. Aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor. Erna ist in der Nähe von Hannover verheiratet. Irmgard wohnt im Harz in der Nähe von

Osterode und ist schon verwitwet. Im Hause ihres Sohnes Werner in Seelze 4 haben die Eltern, nach allen Wirren und Ängsten des Krieges und der Vertreibung, ihren Lebensabend verbracht. Ernst Dettke hat seine Frau um fast 18 Jahre überlebt. Nun ist er am 8.1.1986 an ihrer Seite zur letzten Ruhe gebettet worden. Wir werden stets an beide in Liebe und Dankbarkeit zurückdenken.

Gesucht wurde

Helmut Arlt oder Angehörige aus Festenberg. Die jetzige Anschrift ist: Pestalozzistraße 5, DDR-8321 Rathmannsdorf II. Mitgeteilt von Johannes Prause, Dornumer Straße 15, 2989 Westerholt, Tel. (04975) 453.



GRENZSTADT

Neumittelwalde

Eiserne Hochzeit

Landeshalt. Das seltene Fest der „Eisernen Hochzeit“ begingen am 26.12.1985 bei relativ guter Gesundheit die Eheleute August Schibille und Frau Emilie, geborene Gläser, Dammstr. 23 in 3013 Barsinghausen 8, Ortsteil Gr.-Munzel. Am 26.12.1920 schlossen sie in der Kirche von Neumittelwalde den Bund fürs Leben. Das silberne Jubiläum erlebten sie 1945 in ihrem Heimatort Landeshalt. Die Feste der goldenen und diamantenen Hochzeit feierten sie in Gr.-Munzel, ihrem jetzigen Wohnort. Gefeiert wurde im Hause ihres Sohnes Herbert, wo sie auch ihre Wohnung haben und wo sie ihren Lebensabend verbringen. Alle guten Wünsche gehen zu ihnen.

80. Geburtstag

Am 2. Januar konnte Frau Gertrud Wesenberg, geb. Fiebig aus Neumittelwalde ihren 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern. Ihre Vitalität kann man nur bewundern und ihr wünschen, daß ihr diese noch recht lange erhalten bleibt. Der Kreis der Gratulanten war sehr groß, der Kreis der geladenen Gäste ebenfalls, die sich im Hause ihres Sohnes Hans in Eschenhahn/Wiesbaden eingefunden hatten. Sie selbst wohnt Schumannstr. 9 in 6204 Taunusstein/Wehen 4 und hat schon dort viele, z.T. telefonische, Glückwünsche von Heimatfreunden entgegengenommen. Für die Zukunft alle guten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

Wie uns Frau Magda Philipp geb. Böhmert, Marienbruchstraße 34, 3320 Salzgitter 1, mitteilt, leben die Schwestern Selma und Elisabeth Schwarz aus Neumittelwalde, Ossener Straße (Huf- und Wagenschmiede), in Wenserstr. 24, 3304 Wendeburg, OT Harvesse. Selma Schwarz kann am 11. Februar 1986

ihren 86. Geburtstag feiern und die Schwester Elisabeth wird am selben Tag 82 Jahre alt. Es geht ihnen gesundheitlich gut. Leider ist die Schwester Ottilie im Sommer des Jahres 1985 gestorben. Mit allen Freunden und Bekannten der Familie gratulieren wir den Geschwistern Schwarz herzlich zum Geburtstag und wünschen weiterhin alles Gute.

Ossen. Karl Kulawig und Familie, jetzt wohnhaft in Stürzelbacher Str. 7, 5231 Rodenbach-Neitzert, grüßte zum Jahresbeginn alle Ossener herzlich. Er dachte auch an alle ehemaligen Segelflieger von Neumittelwalde, Festenberg und Umgebung. Als ehemaliger Fluglehrer wünschte er für 1986 allen „Hals- und Beinbruch“ und freut sich schon auf das Wiedersehen beim nächsten Groß Wartenberger Heimattreffen im September in Rinteln.

Neuhof: Am 14. Januar 1986 ist im Seniorenheim Linden in 6104 Jugendheim Frau Margarete Brandt geborene Bransch, die jüngste Tochter von Pauline Bransch, Gasthofbesitzerin in Neuhof, gestorben. Sie wurde am 19.12.1897 in Breslau geboren, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1921 bis 1945 lebte sie in Breslau. Der Ehemann ist vermißt. Nach der Flucht lebte sie mehrere Jahre in Darmstadt. Seit November 1985 war sie im Seniorenheim. Bis zuletzt war sie geistig sehr rege. Die ältere Schwester, Klara von Grambusch, geborene Bransch, ist verstorben. Die älteste Schwester, Else Herbig geborene Bransch, lebt in Neudammstraße 12D, 3300 Braunschweig, OT Lamme. Der Sohn Horst Brandt ist in Am Sonnenrain 73, 7850 Lörrach, wohnhaft, Tel. (07621) 49777.

Anschriften-Änderungen

Lucia Schubert, Heidestr. 21 B, 5860 Iserlohn
 Olga Stoppok (Josef †), Sudetenstr. 4, 7891 Lauchringen 1, Kr. Waldshut
 Anton Lucht, Alte Heerstr. 19, 2951 Determ-Velde
 Margarete Hampel, Ahornstr. 16, 4902 Bad Salzfluren
 Alois Litzbach, Alemannenweg 13, 7827 Löffingen 5
 August Schiffer, Enheimer Steige 6, 8713 Marktbreit
 Konrad Behte (Eberhard †), Mommsenstr. 6, 404 Neuß 21
 Jutta Hillmann geb. Simon (Else S. †), Schlachte 3, 2942 Jever
 Margarete Weja geb. Ruby (Gertrud R. †), Pappelweg 7, 4720 Beckum 2

Die Post meldet als verstorben:

Hildegard Straßburger geb. Jakob (Dalbersdorf), Röthenstraße 20, 8625 Sonnefeld, Kr. Coburg

Die Träume junger Polinnen?

In letzter Zeit erscheinen in unseren Zeitungen Anzeigen, wie wir sie auf dieser Seite bringen.

Man muß sich nur wundern, welche seltsame Praktiken sich plötzlich entwickeln.

Natürlich gibt es Ehen zwischen Deutschen und Polinnen. Auf welchen Wegen nun aber versucht wird eine deutsch-polnische Annäherung zu erreichen, ist doch recht seltsam.

Oder finden Sie es gut Frauen per Katalog zum Kauf anzubieten?

Der Bericht ist im SCHLESIER erschienen.

Weihnachtswunsch!

Einsame, arme, häusliche, ehrliche und treue Polinnen ers. Lebenskameraden bis 80 Jahre, Kinder angenehm.

Verm. Götzenberger

4300 Essen, Heinrichstr. 4, Tel.: 0201/236893

Diese Anzeige von den „einsamen, armen, häuslichen, ehrlichen und treuen Polinnen“ ist in mehreren schlesischen Heimatblättern erschienen.

15 Jahre nach Inkrafttreten des Warschauer Vertrages hat sich das deutsch-polnische Verhältnis keinesfalls zur Zufriedenheit der Menschen entwickelt. Das ist eine Realität, die von Bonner Politikern stets verdrängt wird. Unseren deutschen Landsleuten in der VR Polen werden die Minderheitenrechte nach wie vor verweigert. Deutsche, die das Land im Zuge der Familienzusammenführung verlassen wollen, sind vielfältigen Schikanen ausgesetzt. Während nach 1975, als die Bundesregierung 2,3 Mrd. DM an Polen zahlte, die Aussiedlerzahlen in die Höhe gingen und innerhalb von vier Jahren 125 000 Deutsche (nicht „Deutschstämmige“, wie man sich auszudrücken beliebt) in die Bundesrepublik ausreisen durften, versiegte der Strom von Ost nach West in den letzten Jahren nahezu völlig. Noch etwa 140 000 ausreisewillige Deutsche sind dem Deutschen Roten Kreuz bekannt.

Doch seit einiger Zeit haben die kommunistischen Machthaber Polens ein lukratives Geschäft mit einer speziellen Art von Menschenhandel entdeckt: Junge Polinnen träumen davon, im goldenen Westen ein besseres materielles Dasein vorzufinden. Sie erhoffen sich eine Partnerschaft oder sogar ihr Liebesglück in der Bundesrepublik. Sie dürfen zu diesem Zweck ohne Schwierigkeiten ausreisen, um beispielsweise über eine Agentur oder ein Ehevermittlungs-Institut an den bundesrepublikanischen Mann gebracht zu werden. Brautschau nach Katalog – Polinnen zwischen 18 und 50 mit „Erfolgsgarantie“, für je 390 DM Vermittlungsgebühr lassen sie sich auch an Problemkunden vermitteln, wie ein Ehe-Makler sagt. Dazu gehören Geschiedene mit Kindern, die auch noch eine Chance haben. Schließlich sei der günstige Preis ein Argument. Sind Heiratskandidaten nicht aufzutreiben, dann wird selbstverständlich die Sozialhilfe tätig, um den Damen das Leben in der Bundesrepublik zu ermöglichen. Doch wie viele unserer eigenen Mitbürger müssen in wirklichen Notfällen auf eine angemessene Unterstützung verzichten?

Nach der asiatischen Heiratswelle geht nun der Trend zur Polinnen-Liebe. Rührige Geschäftsleute wittern ihren Profit in diesem Unternehmen des modernen Frauenhandels. Auch Zeitschriften und Boulevardblätter ver-

dienen nicht schlecht an der diesbezüglichen Anzeigenwerbung. Wie man eine solche Offerte in das Blickfeld rückte, zeigt nachstehendes Inserat von „Bild am Sonntag“ am 24. November 1985:

300 Polinnen

**häuslich + treu
suchen Ehemann**

**Fordern Sie kostenlos
Info-Broschüre + Fotos an:**

**Institut Polonesia,
Viktoriastr. 124/BL, 4150 Krefeld**

Also gibt es bereits ein für diese Geschäftspraktik spezifisches Institut, das Polinnen zum Kauf anbietet – Stückpreis 390 DM oder gar mehr? Interessenten werden es erfahren.

Angesichts der Diskriminierung unserer Landsleute im polnischen Machtbereich ist es geschmacklos, solche Anzeigen überhaupt anzunehmen. Hier kann es sich doch nur um Sensationslust und Effekthascherei handeln, denn die finanzkräftige „Bild am Sonntag“ dürfte auf solche Einnahmen kaum angewiesen sein.

Doch wie wäre es, wenn gerade diese Zeitung eine Anzeigenkampagne starten würde, die das leidvolle Schicksal unserer Landsleute in der VR Polen der deutschen Öffentlichkeit und über die Grenzen hinaus demonstriert und kommentiert. Folgender Text ist empfehlenswert:

40 Jahre danach – deutschen Menschen im polnischen Machtbereich werden noch immer die Minderheitenrechte verweigert.

BILD appelliert an die polnische Regierung, endlich die Menschenrechte zu verwirklichen und denen die Ausreise zu ermöglichen, die mit ihren Familien zusammenleben wollen!

Damit würde „Bild am Sonntag“ die von der Politik leider in Vergessenheit geratene deutsche Volksgruppe in Erinnerung bringen und die verantwortlichen Politiker mahnen, einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung und zur Verständigung der Menschen zu leisten.

K. B.

Die Heimatgruppen berichten

Hannover

Auf das Zusammentreffen der Groß Wartenerger und Oelser (Wellwurstessen) am 16.2.86 um 12.00 Uhr im Dorpmüllersaal des Hbf. Hannover wird noch einmal hingewiesen.
Dr. Kittner

München

Bei unserem ersten Heimatnachmittag im neuen Jahr am 5.1. konnten wir wieder einmal einen voll besetzten Saal im Georg-von-Vollmar-Haus begrüßen. Nach den Glückwünschen zum neuen Jahr gratulierten wir den Geburtstagskindern und wünschten vor allem Gesundheit und alles Gute. Mit einem selbstgebastelten Gedicht und einigen Heimatliedern feierten wir den Geburtstag von Lds. Heilmann, der an diesem Tag seinen 71. Geburtstag hatte.

Am 9.3.86 findet der Tag des Selbstbestimmungsrechts in München im Hofbräuhaus statt.

Unsere nächsten Treffen im Georg-von-Vollmar-Haus sind am 2.3.86 und am 6.4.86 um 14.30 Uhr.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag: Am 13.2.86 Elfriede Mottok, Bärerstr. 60, 8000 München 13, früher Pawelau zum 72. Geburtstag; am 17.2.86 Anneliese Bauch, geb. Krause, Hindenburgstr. 32, 7252 Weil der Stadt, früher Goschütz zum 66. Geburtstag; am 6.3.86 Gertrud Ponnert, Ulrich-v.-Hutten-Str. 23, 8000 München 83, fr. Goschütz zum 61. Geburtstag; am 7.3.86 Leonhard Scholich, Mitzenfelder Str. 63, 7000 Stuttgart-Weil im Dorf, fr. Goschütz zum 66. Geburtstag.
Max Kotzerke

Düsseldorf

Für unseren diesjährigen Ausflug nach Bad Kissingen vom 14.-17. Juni 86 sind noch wenige Plätze frei. Wir bitten um An-

meldungen und Anzahlung von pro Person 50 DM spätestens an unserem Frühlingsfest am 22. März 86. Die Festenberger Schützengilde feiert ihren Königsball am 8. März. Das nächste Schießen wird noch bekanntgegeben. Zur Weihnachtsfeier am 21.12. der Festenberger Schützengilde konnte G. Freitag die Schützen mit ihren Damen recht herzlich begrüßen. Die Damen schossen um den Damenheimpokal, welchen Christine Schady mit 81 Ringe vor Ria Freitag mit 66 Ringe gewann. In der Jahresmeisterschaft und in den Altersgruppen fanden die letzten Durchgänge statt. Jahresmeister wurden Herbert Oertel und Alfred Schady, beide mit 529 Ringe. In Altersgruppen Gr. 1 siegte Herbert Oertel, Gruppe 2 Alfred Schady und in Gruppe 3 Wilfried Neubüser. Außerdem schossen wir um den Kompaniepokal, den Udo Schlosser vor Heinz Opländer gewann. Gemütlich saßen wir bei Kaffee und Kuchen zusammen. Jeder Dame wurde von unserer Königin ein Fläschchen überreicht. Auch der Nikolaus hat jedem Schützen Gutes und Böses vorgetragen. Außerdem erhielt jeder Schütze ein Geschenk von unserem 10jährigen Bestehen. Dies wurde von unserer Kassierer Werner Guralzik zusammengestellt. Unserm Kassierer wurde durch den 1. Vorsitzenden die silberne Verdienstnadel des Rheinischen Schützenbundes verliehen. Erwin Leowsky und Günter Freitag erzählten schöne Jugenderinnerungen aus Festenberg. Zwei neue Schützen wurden in die Gilde aufgenommen.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1.2. Maria Kursawe aus Gr. Wartenberg zum 64. Geb.; 4.2. Maria Freitag aus Klein-Graben zum 56. Geb.; 5.2. Inge Probst aus Festenberg zum 59. Geb.; 5.2. Paul Krause aus Festenberg zum 78. Geb.; 5.2. Rudolf Steuer aus Grunwitz zum 64. Geb.; 9.2. Johanna David aus Gr. Wartenberg zum 57. Geb.; 9.2. Herbert Thiele zum 59. Geb.; 9.2. Willi Siegmund zum 71. Geb.; 8.2. Margarete Rolle aus Oels zum 69. Geb.; 14.2. Emil Pahl zum 57. Geb.; 12.2. Josef Kursawe aus Gr. Wartenberg zum 71. Geb.; 14.2. Lotti Siegmund zum 65. Geb.; 15.2. Horst Titze aus Festenberg zum 58. Geb.; 15.2. Marta Schütz aus Festenberg zum 85. Geb.; 17.2. Charlotte

Blankenburg aus Festenberg zum 62. Geb.; 19.2. Werner Gläser aus Festenberg zum 51. Geb.; 19.2. Kurt Reinhold aus Gr. Wartenberg zum 64. Geb.; 17.2. Ruth Gebel aus Lichtenhain zum 58. Geb.; 18.2. Luzia Reinhold aus Gr. Wartenberg zum 62. Geb.; 20.2. Thea Woschnitz aus Goschütz zum 59. Geb.; 21.2. Astrid Hauschild aus Suchen zum 55. Geb.; 25.2. Gretel Kleinschmidt aus Festenberg zum 61. Geb.; 26.2. Alexander Berger aus Klein-Graben zum 54. Geb.; 27.2. Alexander Engelbrecht zum 53. Geb.; 26.2. Elfriede Dodenhöft aus Gleiwitz zum 81. Geburtstag.

K. H. Neumann

Berlin

Unser Treffen am 11. Januar war trotz des Winterwetters – es war sehr glatt – gut besucht. Alle freuten sich über das Wiedersehen im neuen Jahr. Nach dem Kaffeetrinken hatte unsere Kassiererin, Frau Wiesent, alle Hände voll zu tun, um die Beiträge für das erste halbe Jahr entgegenzunehmen. Diese Arbeit tut sie gern. Unser Schatzkästlein konnte sich mit seiner Einlage auch sehen lassen. Einige hatten sogar einen Schein gespendet. Für den Anfang waren wir schon sehr zufrieden.

Es waren auch Gäste aus der jüngeren Generation anwesend, worüber wir uns alle gefreut haben. Mit kleinen Vorträgen und gemeinsamem Gesang kamen wir in Stimmung und der Wunsch kam auf, uns am 8. Februar in Faschingsstimmung wieder zu sehen.

Im März treffen wir uns auch am 8. März.

Wir würden uns freuen, wenn an beiden Treffen recht viele Landsleute teilnehmen. Für den Fasching hoffen wir auf eine rege Beteiligung auch der jüngeren Freunde und Bekannten. Kommen Sie alle und bringen Sie auch die Jugend mit.

I. A.: Ida und H. Kohse

Geburtstage im März 1986

Am 5.3. Ida Kohse (Militsch/Rudolfsdorf), Lauenburger Str. 36, 1 Bln. 41; am 11.3. Erna Nicke (Oels), Bundesallee 90, 1 Bln. 41; am 14.3. Hildegard Zimmer (Juliusburg), Christstr. 2, 1 Bln. 19; am 19.3. Charlotte Ochmann (Oels), Starnberger Str. 7, 1 Bln. 30.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Matalla

geb. Matibe

* 18.11.1900 † 13.12.1985

ist sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Werner Matalla
und Frau Renate, geb. Müller
Alfred Pelz
und Frau Ilse, geb. Matalla
Bruno Matalla
und Frau Marlis, geb. Wroblowski
sowie Enkel und Urenkel

3180 Wolfsburg 12 (Fallersleben)
Paul-Lincke-Straße 29
früher Klein-Schönwald

Gott der Herr nahm nach einem erfüllten Leben voll unermüdlicher Fürsorge für ihre Familie meine geliebte Frau, unsere verehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Gisela Brüne

geb. von Korn

geb. am 21.6.1914

in Preiswitz/Oberschlesien

zu sich in den ewigen Frieden.

In Dankbarkeit und tiefer Trauer:
Wilhelm Brüne
Dr. Christian Brüne
und Frau Bärbel, geb. Voigt
Fritjof
Rolf Michelsen
und Frau Barbara, geb. Brüne
Marc
Nikolaus von Haaren
und Frau Beatrix, geb. von Fircks
Katharina und Nicole

3436 Hessisch-Lichtenau, den 29.12.1985
Sudetenstraße 3 – früher Neu-Stradam

*Laß mich, Engel,
nicht allein.*

Unsere Mutter hat uns verlassen.

Agnes Stawitzki

geb. Knie

Y 4.12.1899 A 14.1.1986

In Liebe ihre Kinder:
Christa Etzold geb. Stawitzki
mit Kindern und Urenkelin Sina
Horst und Theodora Henschel
geb. Stawitzki mit Kindern
Elisabeth Nelke als Schwester
Magdalena Dreise als Cousine

3101 Winsen (Aller), Stechinellstraße 32
früher Groß Wartenberg

Die Beerdigung fand am Montag, dem 20. Januar
1986, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle in
Winsen (Aller) aus statt.

Elsbeth Simon

geb. Lachmann

geb. 22.5.1900 in Neumittelwalde
gest. 11.1.1986

Wir trauern um unsere geliebte Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester
und Tante.

Ihr Leben war Arbeit, Liebe und Fürsorge für uns
alle.

Jutta Hillmann geb. Simon
und Sohn Volker
Reinhard und Erika Simon
Monika, Klaus, Rüdiger
und Urenkel

2942 Jever, Schlachte 3
Herford

Die Trauerandacht fand am Mittwoch, dem 15.1.
1986, um 13.00 Uhr, in der Friedhofskapelle zu
Jever statt; anschließend Beisetzung.

EIN PASSENDES GESCHENK

für jedes Familienfest
für die Kinder und Nachgeborenen
für die Alten und Freunde

DAHEIM

Groß Wartenberg Stadt und Kreis
in ca. 120 Abbildungen mit kurzem Text,
Format DIN A4.

Schnelle Zusendung bei Voreinsendung
von 19,80 DM

SPAZIERGANG

durch Groß Wartenberg

Jede Straße, jedes Haus mit seinen Bewohnern
der Stadt wird hier beschrieben. — DM 15,90

Beliebte Geschenke der Erinnerung

VERLAG KARL-HEINZ EISERT

Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Krs. Schwäb. Hall

Am 1. Januar 1986 entschlief nach kurzer Krank-
heit unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa,
Uropa, Bruder und Onkel

Ernst Dettke

* 3.4.1891

In stiller Trauer:

Otto Bracke und Frau Erna, geb. Dettke
Irmgard Knipping, geb. Dettke
Werner Dettke und Frau Christa, geb. Dettke
Elke, Regina, Claus, Frank und Volker
als Enkelkinder
Lars, Jan, Antje und Sven als Urenkel

3016 Seelze 4, Hainbuchenweg 3
früher Lindenhorst

Die Beerdigung fand am 8.1.1986 auf dem Fried-
hof in Gümmer statt.

Notopfer Schlesien 1986

Als der Warschauer Vertrag unterzeich-
net wurde, haben wir Schlesier nicht resig-
niert oder gar kapituliert, sondern gehan-
delt. Zwei Aufrufe ergingen fast gleichzeitig,
einmal für das Notopfer Schlesien, zum an-
deren für das Haus Schlesien. Das war zu Be-
ginn der siebziger Jahre. Die Landsmann-
schaft Schlesien ruft erneut zu Spenden für
das Notopfer Schlesien auf. Für das Not-
opfer Schlesien sind bis jetzt nahezu
300 000 DM zusammengekommen.

Wir wissen, daß viele Kräfte nach wie vor
darauf aus sind, Schlesien vergessen zu ma-
chen, es aus Vergangenheit, Gegenwart und
Zukunft zu streichen, es mit der älter wer-
denden Generation sterben zu lassen, sich
nationalistische und kommunistische Thesen
des heutigen Polens gegen Schlesien zu eigen

zu machen, die Landsmannschaft Schlesien
finanziell auszuhungern. Hier heißt es gegen-
steuern.

Das Notopfer Schlesien versetzt die
Landsmannschaft Schlesien in die Lage,
durch eigene Aktivitäten für Schlesien Zeug-
nis abzulegen, über Schlesien zu informieren,
die Öffentlichkeit zu erreichen und zu ge-
winnen, das Gespräch mit der Jugend zu
führen, jedermann über Schlesien aufzuklä-
ren, Schlesien bewußt zu erhalten und, was
von Jahr zu Jahr dringender wird, überhaupt
erst einmal bewußt zu machen.

Jede Spende für das Notopfer Schlesien
erfüllt ihren Zweck, der Arbeit für Schlesien
zu dienen. Ein eingetragener „Verein Not-
opfer Schlesien“ wacht über die beste Nut-
zung der eingegangenen Spenden.

Ich bitte für die Landsmannschaft Schle-
sien als die politische Vertretung ganz Schle-

siens um Spenden für das Notopfer Schlesien.
Auch wenn wir uns gern nachsagen lassen,
daß wir nicht schlafen, sondern handeln, so
wissen wir aber auch, daß noch mehr ge-
schehen müßte als geschieht. Geben Sie uns
bitte durch Ihre Spende dazu die Möglich-
keit.

1985 ist Schlesien in aller Munde ge-
kommen, und das war gut so. 1986 wollen
wir daran anknüpfen und für unser Schlesien
mit all unseren Kräften eintreten, Flagge
zeigen, Partei ergreifen. Darum dieser Auf-
ruf für das Notopfer Schlesien 1986.

Schlesien Glückauf!

Dr. Herbert Hupka MdB

Spendenkonto: Nr. 20.051.700.12 bei der
Volksbank Bonn eG, BLZ: 380 601 86; Post-
girokonto 258 502-504, Postgiroamt Köln,
BLZ: 370 100 50. Spendenbescheinigungen
zur Vorlage beim Finanzamt auf Wunsch